Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 29

Rubrik: Gewerbliches Bildungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Un das Mittelftück selbst stoßen die fehr genau paffenben, jedoch ungleich großen Matragenftucke an; dieselben find so beschaffen, daß sie auch als ganze Matrate ihre Berwendung finden. Als Sausgebrauch ift auch biese Art von Matrage sehr praktisch. Die Ungleichheit ber Matragenftucte hat ben Breck, damit der Patient außer ber Mitte zu liegen fommt, somit niemals mit den Fugen an die Bettstatt stößt; dadurch ist also eine Berkältung ausgeschloffen.

In den Spitalern find foldhe Betten bereits vielfach angeschafft. Um aber auch benjenigen Schwerfraufen, die in Brivathäufern verpflegt werden, die Benugung diefer Betten zu ermöglichen, lehnt Gerr Sug lettere auch aus und zwar durch die ganze Schweiz, in praftischer Ber-packung und unter Garantie außerster Reinhaltung. — Das Hug'sche Krankenbett ist ein rühmliches Zeugniß für bie Leiftungsfähigfeit des Handwerts in der Schweig.

für die Werkstätte.

Berbrannte Stahlwerfzenge werden wieder völlig brauchbar hergestellt nach folgendem Rezept (in den Lehrwertstätten des Baherischen Gewerbenuseums erprobt): 10 Theile Bech, 2 Th. Fischthran, 1 Theil Unschlitt und etwas Kochsalz werden zusammengeschmolzen. In diese Maffe werden die verbrannten Bertzeuge einige Male eingetaucht und dann wie gewöhnlich gehartet und nachgelaffen. Die fo behandelten Wertzeuge zeigen beim Berfchlagen einen Bruch, fo feinförnig wie beim allerbesten Stahl.

Giferne Gefäße weiß zu emailliren.

Man scheuert die eifernen Befage erft mit Sand und verbunnter Saure tüchtig, spült fie mit reinem Baffer aus und trodnet fie ab. Sodann bestreicht man sie mittelst eines groben Binfels mit Gummi arabicum und streut auf dieses Klebmittel ein Bulver von 130 Theilen pulverisirtem Glas, 20 Theilen calcinirter Soda und 12 Theilen Borax. (Diese Substanzen calcinirter Soda und 12 Theilen Borax. (Diese Substangen werden erst zusammengeschmolzen und die Masse dann pulverisitet.) Die Dicke der aufgestreuten Schicht richtet sig gang nach bem Bebarf. Run wird bas bestreute Gefäß auf einem bis zu 100° Celfins erhiteten Dfen vollfommen abgetrochnet und dann in einen Ofen gebracht, welcher bis zur Rothglübhite gefeuert wird, damit das Bulver fchmilgt und verglast. Diefes Email eignet sich besonders für Kochgeschirre, weil es keinen Bleigehalt hat und darum nicht gesundheitsschädlich ist.

Durchsichtiger Ritt für Borgellan.

Ein solcher Kitt tann nach der Zeitschrift "La Nature" hergestellt werden, indem man 75 Theile in Stücke geschnittenen Kautschlut in einer Flasche in 60 Theilen Chloroform auslöst, unter Hinzufügung von 15 Theilen Mastix. Man läßt die Flasche so lange in der Kälte stehen, bis sich die einzelnen Stoffe vollständig gelöst haben.

Gin autes Bolirmade für Drecheler

erhält man, wenn man 500 Gramm gelbes Wachs und 125 Gramm Sarg in fupfernem Bfannchen über mäßigem Feuer fett; bann nimmt man's vom Feuer und fett nach und nach unter beständigen Umrühren 125 Gramm Terpentinöl zu, bis die Maffe falt ist. So trägt man sie mit einem wollenen Lappen auf Holz durch Reiben auf. In einigen Tagen ist das Holz wie lakirt.

D. J. in W.

Gin Gifentitt, welcher Glühhitze aushalt,

wird durch Mifchen von 4 Gewichtstheilen Gifenfeilspänen, 2 Theilen Thon, 1 Theil gestoßenen Scherben von Chamotte-Maffe, alles in Rochsalzlösung zu einem Teige angerührt, hergestellt.

Rothbraun auf tupfernen Gefchirren.

Deutsches Berfahren: 1 Theil gepulverte Holzspähne, 4 Theile Sifenroth (ober Braun) und 4 Theile Grünfpanpulver werden mit etwas Essig zu feinem Bulver angerieben, mit die-fem das gut gereinigte Kupfer bestrichen und so lange über Steinkohlenfeuer gehalten, bis der lleberzug trocken oder fcmarg geworden ift; dann wird das Metall gewaschen und abgetrochnet.

Englisches Berfahren: Gisenroth (Benetianerroth und Burpurbraun) wird mit Baffer zu einem Brei gemengt und mit einer feinen Bürfte oder einem Pinfel auf das gereinigte Rupfer aufgetragen; diefes wird dann über Kohlenfeuer erhitt, bis das Sifenoxyd fest haftet, nach dem Erfalten das überschüffige Bulver abgebürftet und dann das Rupfer, wenn es nicht schon fertige Baare ift, noch geschlagen und gehämmert. wird das wie oben bestrichene Rupfer über den Rauch eines in Holzfohlen-Teuer geworfenen Studes Steinkohle gehalten; burch biejen Rauch entsteht auf dem Rupjer ein Fleck und wenn derfelbe zu verschwinden anfängt, so hält man das Metall site stark gening erhitzt. Fft er zu stark oder zu schwach, so muß man das Kupser wieder reinigen und die Arbeit von Neuem beginnen.

Chinefisches Verfahren: 2 Theile Grünfpan, 2 Theile Zinnober, 5 Theile Salmiaf und 5 Theile Ulaun werden fein gepulvert und mit Baffer oder Effig zu einem Brei angerührt, der auf das blante Rupfergeräth aufgetragen wird. Das Ge-fäß wird dann gleichmäßig eine Zeitlang über Kohlenfener er-hipt, — bei weitmundigen Gefäßen bringt man die glühenden Rohfen in den inneren Raum —; nach dem Erfalten wird das Gefäß gewaschen, getrochnet und ein neuer lleberzug gegeben ze, bis die Färbung erhalten ift. Ein Zusatz von Kupfervitriol soll die Farbe mehr in's Kastanienbraune, von Borax mehr

ins Belbe gieben.

Grüne oder goldene Farbe für Meising.

Die französischen Waaren aus Meffingguß und Meffingblech find von billigem hellfarbigen Meffing hergeftelt und be-figen eine feine goldene Farbe, welche nicht durch Goldfirniß, fondern durch einen Kupferüberzug erzeugt ist, wodurch sie ein besserzes Aussechen erhalten und leichter verfäustlich sind.

Diefe Goldfarbe fann mit wenigen Ausgaben und Um-

ständen durch folgenden Prozeß erreicht werden: 50 Gramm kaustische Soda und 40 Gramm Milchzucker werden in einem Liter Wasser aufgelöst und während einer Biertelftunde gefocht. Die Löfung ist zuerst klar wie Baffer, nimmt jedoch bald eine dunkel gelbe Farbe an. Alsdann wird der Reffel vom Fener genommen und 40 Gramm falt konzentrirte Löfung Rupfervitriol dazu gemischt. Sofort entsteht ein

rother Niederschlag von Kupserorydul; wenn die Mischung auf rother Niederschlag von Kupserorydul; wenn die Mischung auf 50° C. abgefühlt ist, hat sich der Niederschlag zu Boden gesetzt. In das Gesäß wird nun ein passendes Holze gelegt, auf dem sich die polirten Gegenstände besinden. Nach ungefähr einer Minute wird dasselbe herausgehoben, um zu sehen, wie weit der Prozeß vorgeschritten ist, gegen das Ende der zweiten Minute ist die goldene Farbe duntel genug.

Das Sieh nehst den Gegenständen wird dann herausgestanden wird dann herausgestanden und nachden letztere abgewoschen ürd im Säeschösen

nommen und nachdem lettere abgewaschen find, in Gagefpahnen getrodnet. Wird Meffing langer in der Rupferlöfung gelaffen, o nimmt es in furzer Zeit einen grünen Schein an, der bald darauf gelb und dann bläulich grün wird: zulegt entstehen die bekannten irisirenden Farben. Um gleichmäßige Farben zu ers halten, ist es nothwendig, daß sie langsam erzengt werden, was bei einer Temperatur von 57-56° C. erreicht wird.

Diefes Rupferbad fann wiederholt gebraucht und lange Zeit, in Flaschen gefüllt, ausbewahrt werden. Sollte es 3. Th. verbraucht fein, fo wird es durch Zusatz von 10 Gramm taustifchem Natron, Erfat des verdampften Baffers, Erhitzen zum Siedepunkt und Singufugung von 25 Gramm einer kalten Lö-fung von Rupfervitriol wieder brauchbar gemacht.

Gewerbliches Bildungswesen.

Gewerbeichnle Riesbach. In Folge des Bundesbeitrages ift die Anftalt im Stande, befonders in den Fachern bes Zeichnens mehr zu bieten als bisher. Es liegt in der Natur ber Sache, daß bas berufliche Zeichnen den Schwerpunkt bildet; da aber durch die Erfahrung sich herausgestellt hat, daß soldens nicht rationell betrieben werden kann, wenn nicht gewisse geometrische Begriffe und Fertigkeiten, wie sie die ersten Jahre der Sekundarschule bieten, vorhanden sind, so wird für Anfänger ein für das berufliche Zeichnen vorbereitender Rurs errichtet, in welchem jeweils in möglichster Kurze das Linear= und projektive Beichnen gelehrt werden foll, fo daß es auch Solchen, die blos die obligatorische Bottsschule befucht haben, möglich fein wird, die oberen Kurfe nicht blos als Kopisten, fondern mit

Berftandniß durchzumachen.

Es fann nur lobend hervorgehoben werden, daß Befellen und fogar verheirathete Männer in einzelnen Kurfen fich neben ausgetretene Ergänzungs- und Sefundarschüler einreihten und durch ihren Fleiß und ihr gesetztes Wesen guten Ginfluß auf die ganze Klasse ausübten. Der andere Fall, daß aus purer Eitelfeit altere Leute, benen noch etwas Unterricht sehr wohl gethan hätte, sich zuruckgezogen, angesichts ihrer jüngern Rebenkameraden, ist zwar auch schon vorgekommen; gewiß thöricht genug. "Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr", bewahrheitet sich somit an diesen buchstäblich. Es sollte dies eine ernstliche Mahnung sein an Lehrjungen und ganz besonders auch an Lehrmeifter, die Gelegenheit zum Lernen fo früh als möglich zu benuten. Roch find Lettere durch fein Befet ver= nogitid zu beingen. But ihm Bergiere bitid ien Seite berpflichtet, ihre Lehrfiaben schulen zu lassen, aber eine Shre sollten sie sich doch daraus niachen. Es ist bemühend zu vernehmen, daß z. B. an der Gewerbeschule Zürich *4 aller
Schüler Fremde sind. Das erklärt, warum die Konturrenz der Fremden den Einheimischen folästig Nolkstel

Die Gelegenheit ist da; benutz sie, wer kann. (Zürch. Volksbi.) **Technifum Winterthur.** Wie "dem "Landboten" mitgetheilt wird, wird im laufenden Wintersemester die Anstalt von 199 Schülern besucht (Wintersemester 1884 172 Schüler). Die Frequenz der einzelnen Fachabtheilungen ift folgende: Schule für Bauhandwerter 41, Schule für Mechaniter 71, Schule für Chemifer 31, Schule für funftgewerbliches Zeichnen und Mo-belliren 18, Schule für Geometer 7 und Handelsabtheilung. Un dem neu eingeführten Unterricht in Cleftrotechnif betheiligen

fich 5 Schüler.

Dereinswesen.

Der Sandwerfe, Sandele- und Gewerbeberein Oberthurgan hat in feiner Signng vom 18 d. Mis. beschloffen, für die Enquête betreffend das Lehrlings- und Gefellenwesen den St. Galler Fragebogen zu adoptiren und zu diefem Zwede an allen Orten, wo der Berein Mitglieder hat (15 Ortschaften), die verschiedenen Repräfentanten zu be-

fragen. Bewerbliche Schiedsgerichte. Das Bentralfomite bes schweiz. Bader: und Konditoren Bereins hat in seiner Situng vom Montag beschloffen, den Bereinen die Ginführung von Schiedsgerichten für untergeordnete Differenzen, Lohnstreitig-feiten zwischen Meistern und Gesellen ze. anzuempfehlen. Auch wurde beschloffen, eine Anleitung zur Stablirung von folchen Schiedsgerichten und ein Regulativ über die Art und Weise, wie diefelben zu funktioniren haben, ausarbeiten zu laffen.

Der zürcherische kantonale Handwerks- und Gewerbeverein, deffen Jahresbericht pro 1884/85 foeben erfchienen ift, gahlt 18 Gettionen mit 756 Mitgliedern.

Unglücksfälle im Handwerk.

— Borigen Sonntag Nachmittag ging ber 62 Jahre alte Wagner Kohler von Rumendingen nach Tfchugg, um bei einem gewiffen Tribolet, Landwirth bafelbft, Geld einzukaffiren für gelieferte Bagnerarbeit. Tribolet war gerade mit Ginbrennen von Beinfäffern beschäftigt, die fich auf einem Bagen befanden und die er dann mit neuem Wein, den er verfauft hatte, anfüllen wollte. Kaum war Kohler daselbst angelangt, so explodirte eines der Fässer; mehrere Holzstücke trasen den Kohler an den Kopf, schlugen ihm die Nase ein und spakteten ihm den Ropf, so daß

fonnen. Montag Morgens war er eine Leiche.

— In Aadorf verungsückte Herr Jos. Stadler, Schreiner, indem er in der Rothfarb mit Begrämmung von Sisenbalken beschäftigt war, wobei ein solcher im Gewicht von 20 Zentnern auf ihn fiel und ihm einen Urm und ein Bein abdruckte.

ftarb bald barauf an den erhaltenen Berletungen.

Bern. Duggingen. Gine furchtbare Detonation, gleich als hatte ber Blig eingeschlagen, erfolgte in unmittelbarer nabe ber Kirche. Alles fturzte erschreckt aus Kirche und Haus, um zu sehen, was gescheben. Sin Mann war nit Fahreinigen be-schäftigt und benute dazu brennenden Sprit, als eines ber Guffer explodirte und ben Mann auf das Straßenpflafter warf und ihm die Kleider zerriß, ohne jedoch ihn felbst zu verletzen. Sätte die Explosion gleich nach dem Gottesdienst stattgefunden, fo hätten die bis zu hundert Fuß weit geschleuderten Splitter furchtbares Unglud anrichten können.

Briefwechsel für Ille.

6. R. in Baden. Anf welche Beife werden leere Ge-binde (Faffer), in denen Mineralfchmierol enthalten war, gereinigt, daß folde zu andern Zweden, z. B. zum Ginlegen von

Canerfrant benutbar werden?

Diefe Reinigung der Faffer erreichen Gie durch eine Behandlung mit gebranntem Kalt, wovon Sie auf jedes Faß, je nach Berunreinigung, ungefähr 1 bis 11/2 Pfund rechnen muffen. Man bringt denfelben in die Fäffer, läßt ihn bis gum Berfallen Wan veingt denseiven in die Fäller, läßt ihn dis zum Zerfallen liegen und reibt dann mehrere Tage lang die Wandungen der Gebinde gehörig damit ab. Durch dieses Abreiden der Wände bezw. die dadurch entstehende Vereinigung von Kett und Kalt geht Ersteres in einen gallertartigen Stoff über, d. h. es verwandelt sich in Kaltseise, welche sich dann sehr leicht von der Fäswand entsernen läßt. Bei richtiger und genügender Behandlung wird sowohl das Fett wie auch der üble Geruch vollständigen und genügenter Steft Ihren Tagung auf Rerfügung in Kannen big entfernt. Steht Ihnen Danupf zur Berfügung, jo können Sie die Reinigung beschleunigen, indem Sie denselben in das möglichst fest verschloffene Faß einleiten. Durch die Sitze wird das Solz von dem verseiften Fette befreit und alles tiefer ein= gedrungene durch die Kraft des Dampfes ausgetrieben.

21. N. in St. Gallen. Salpeter im Manerwerf. Bei einem Renban verwandte ich eine Menge alter Steine, die fich jetzt nach Fertigstellung des Gebäudes sehr salveterhaltig erweisen. Die betreffende Wand halt feine Farbe, dieselbe blättert nach furzer Zeit los, fo daß die Wand beständig ein schlechtes Aussehen behält. Gibt es ein Mittel, um die Farbe gleichmäßig gu binden, fo daß diefelbe nicht losläßt, und in welcher Weife

wird basfelbe angewendet?

Das Beftreben, die Ginwirfung falpeterhaltiger Reime unschädlich zu machen, hat schon zu vielen Bersuchen geführt; es ift indeffen bis jest nicht gelungen, in einer einfachen Beife biefe fcablichen Ginwirfungen auf die Dauer gauglich gu befeitigen. Das Rationellste würde immer fein, die betreffende Wand unter Belaffung einer ifolirenden Luftschicht zu verblenden, boch wird dieses Mittel mit ziemlichen Rosten verbunden und in allen Fällen nicht angängig sein. Mit gutem Ersolge ist vielsach das Wasserglas verwendet worden, indem man die geputet Wand damit tränkt, wodurch kieselsaurer Kalk entsteht; dieser bildet einen sesten lleberzug, auf welchen die Farbe derart aufgetragen werden kann, daß ein gleichmäßiges Aussehen erhalten wird. Cbenfo erhalt man eine fcutende Decte auf ber Band durch das fogenannte Spachteln; dieses lettere Berfahren wird freilich theuer, aber es find dadurch schone glatte Flächen erzielt worden, welche auf lange Beit undurchdringlich bleiben und dem Wandton ein gleichmäßiges Aussehen verleihen. Am beften durfte indeß fein, den But zu befeitigen, die Mauerfläche mit Asphaltlad tudtig zu bestreichen und darauf mit Mörtel zu puten, nachdem man vorher, um den Mörtel besser haften

zu pupen, naagoem man vorger, um den worter veijer haften zu lassen, den noch flüssigen Lackanstrich mit Sand beworfen hat. **21. P., Genf.** Sie fragen: "Wie kann man am besten auf gewöhnlichen Flursenstern mit Delsarbe malen, d. h. mit welchem Lack oder sonstiger Berdünnungsmasse sind die Farben zu mischen, damit das Bild eine gewisse lichte Durchsichtigkeit erhält und die Farben hasten bleiben?"

Diese Imitation der ächten Glasmalerei können Sie mitstelst der zwei nachstehenden Bersahren erzeugen. Beim ersten müssen Sie sich folgenden Firniß herstellen: 4 Theile Mastix in Körnern und 8 Theile Sandarak werden mit 80 Theilen Alfohol von 95° übergoffen, in einer gut verschlossenen Flasche im Wasserbade erwärmt und filtrirt. Dieser Firniß wird dann auf die Glasscheibe, welche jedoch 60° C. warm sein muß, auf-